

zuletzt aktualisiert am: 16.01.2013

URL: <http://nachrichten.rp-online.de/kultur/neue-musik-fuer-alte-menschen-1.3136114>

Korschenbroich

Neue Musik für alte Menschen

VON DOROTHEE KRINGS - zuletzt aktualisiert: 16.01.2013

Korschenbroich (RP). Bernhard König ist Komponist und entwickelt seine Stücke mit älteren Menschen. Er leitet einen Chor für alte Stimmen und besucht Seniorenheime, um mit deren Bewohnern Erinnerungen zu vertonen. Ein Kinofilm stellt den Musiker vor.

Die alte Frau kann nicht mehr sehen und Klavier spielt sie schon lange nicht mehr. Doch dann taucht dieser Komponist in ihrem Altenheim auf, macht seltsame Dinge – Musik aus raschelndem Laub etwa oder mit elektronisch verfremdeten Stimmen. Und dann interessiert er sich auch noch für Sigrid Thosts Erinnerungen, wie sie gelebt hat, was sie geliebt hat – Klavierspielen zum Beispiel. Und schon bald animiert er sie, sich noch mal an ein Klavier zu setzen, mit ihm gemeinsam zu spielen, vierhändig.

Was für ein Moment, als die alte Frau nach Jahren wieder die Finger auf die Tasten legt, so ängstlich, so beschämt, weil sie nicht mehr sieht, was sie tut! Doch sie spürt sofort, dass das Klavier sie führt, dass die Musik noch in ihr steckt und in ihren Fingern. Und so legt sie los, improvisiert, schert sich nicht um falsche Töne, sondern lässt sich von ihren Impulsen davon tragen, lässt sich vom Rhythmus antreiben. Sie spielt sich zurück in ihre Jugend und ist doch ganz in der Gegenwart, die für diese Momente erlöst ist von aller Schwere und Melancholie.

Es sind solche Momente, in denen der Komponist Bernhard König spürt, was Musik bewegen kann – und warum er Komponist geworden ist. Bei Mauricio Kagel in Köln hat er studiert, hat nach dem Abschluss versucht, im Konzertbetrieb Fuß zu fassen. Doch dann hat er erlebt, wie seine Stücke vor elitärem Publikum aufgeführt wurden, wie es höflichen Applaus gab. Vorbei, vergessen. Das war ihm zu wenig.

"Ich habe dann nach Nischen in der Gesellschaft gesucht, in denen experimentelle Musik fehlt", sagt König. Und so gründete er erst in Köln das "Büro für Konzertpädagogik" und entwickelte Neue-Musik-Projekte für Kinder. Das machten bald auch viele andere. König suchte nach neuen Nischen, so entstand sein Wunsch, mit alten Menschen zu arbeiten. "Es gibt einen gewissen Jugendwahn im Konzertbetrieb, Veranstalter fürchten die sogenannte Überalterung ihres Publikums, diese Ausgrenzung finde ich ärgerlich", sagt König. Außerdem haben alte Stimmen für ihn als Komponisten und Hörspielautor großen ästhetischen Reiz. "Ich mag die Brüchigkeit", sagt König, "alte Stimmen sind eigen, sperrig, unverwechselbar, das finde ich faszinierend."

König fand eine Stiftung, mit deren Hilfe er seine Ideen für Musikprojekte mit Senioren verwirklichen konnte. Mit zwei Kolleginnen gründete er in Köln den "Experimentalchor alte Stimmen" und wagte sich mit den Bewohnern eines Altenheims in Stuttgart an experimentelle Musik.

Von beidem erzählt Irene Langemanns Dokumentation "Lied des Lebens", die morgen in zahlreiche deutsche Kinos kommt, unter anderem in Düsseldorf. Sigrid Thost ist in dem Film zu erleben, die temperamentvolle Pianistin, die sich das Klavierspielen zurückerobert. Aber es gibt in dem Film auch schmerzliche Geschichten. Etwa die des Akkordeonisten Willi

Günther, der nach einem Schlaganfall im Seniorenheim lebt. Auch Günther will noch einmal spielen wie früher, obwohl es ihn bereits unendliche Mühe kostet, sein schweres Instrument überhaupt umzulegen. Zusammen mit Bernhard König wagt er es, doch der Schlaganfall hat die flinken Finger von einst lahm gemacht. Günther war Profi, er weiß, dass er nie wieder zu seiner alten Form zurückfinden wird, da kommen dem alten Mann die Tränen. Das ist schwer anzusehen. Später wird er aber noch erleben, wie ein Quartett, das König in das Altenheim holt, seinen Hexentanz spielt. Günther hat das Stück komponiert, die jungen Musiker entwickeln daraus ihre Version, ein alter Tanz verwandelt sich in neue Musik, das versöhnt den Komponisten.

Wie viele Musikfilme strebt auch die Doku "Das Lied des Lebens" von Irene Langemann auf ein großes Konzert zu: König und seine Kolleginnen treten mit dem Chor für alte Stimmen in der Essener Philharmonie auf. Auch Bewohner des Stuttgarter Altenheims, Sigrid Thost etwa, wagen sich auf die Bühne. Das gerät in diesem Film allerdings nicht zum grandiosen Finale, sondern wird recht kryptisch gezeigt. Schlimm ist das nicht, denn die Szenen, in denen König beim Singen und Musizieren mit den alten Menschen gezeigt wird, sind ohnehin viel beeindruckender.

Große Menschlichkeit ist in diesen Szenen zu erleben – und die Kraft der Musik: Sie gibt alten Menschen das Gefühl, als Musiker anderen noch etwas zu schenken. Man kann dieses Gefühl auch Würde nennen.

Am Freitag, 18. Januar, 19 Uhr, stellen die Regisseurin und Bernhard König ihren Film im Düsseldorfer Kino Bambi, Klosterstraße 78, persönlich vor. Karten: 0211/ 353635

Jetzt weiterlesen und die Rheinische Post testen.

© RP Online GmbH 1995 - 2010

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der RP Online GmbH

Artikel drucken